

# «Willkommen in unserer Stube»

Am Aarauer Lerchenweg hat ein Quartiertreff eröffnet. Damit kommt das Pilotprojekt «Mobile Altersarbeit Aarau» nun in die Gartenstadt.

Kim Wyttenbach

Es ist ein kalter Winternachmittag. Draussen liegt noch etwas Schnee und es bläst ein eisiger Wind. Im Wohnzimmer am Lerchenweg 9 im Gönhard ist es hingegen wohligh warm und es herrscht eine gemütliche Stimmung. Zahlreiche Quartierbewohnende sitzen an kleinen Tischen, trinken Kaffee und reden. Gefeierte wird die Eröffnung des Quartiertreffs der Mobilen Altersarbeit Aarau (MoA). Als Heinz Linder, Mitglied des Teams MoA Gönhard, das Wort ergreift, verstummen die Besucher: «Willkommen in unserer Stube», begrüsst er die Runde herzlich: «Ab heute wird jeden Mittwoch jemand aus dem Team hier sein, und wir hoffen, Sie kommen auch.»

## Der Treff dient der Begegnung und der Bekanntmachung

Das Team MoA Gönhard besteht aus fünf engagierten Quartierbewohnern: Heinz Linder, Hans Jürg Podzorski, Doris Schürmann, Claude Dubois und Barbara Schönberg. Am heutigen Eröffnungsanlass sind alle da. Das Team habe sich im Verlauf des letzten Jahres in Zusammenarbeit mit der Mobilen Altersarbeit geformt, erzählt Linder: «Anschließend haben wir uns auf die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für den «MoA-Träff» gemacht.»

Es sei ein wahrer Glücksfall, schwärmt Linder, dass sich die Eigentümerin des Hauses, Bettina Buser, entschieden habe, einen Teil der Liegenschaft an die Stadt zu vermieten: «Der



Heinz Linder von der Mobilen Altersarbeit Aarau begrüsst zur Eröffnung des Treffs im Gönhard.

Bild: Kim Wyttenbach

wöchentliche Treff dient der Begegnung. Die Besucher können hier ein soziales Netz aufbauen. Ausserdem wollen wir die Mobile Altersarbeit im Quartier bekannt machen.»

Begleitet wird das Team von Kathrin Fachinger. Sie ist seit der Lancierung des Pilotprojekts «Mobile Altersarbeit Aarau» im Jahr 2021 in den Quartieren

Telli und Gönhard unterwegs und hat ein offenes Ohr für die Anliegen und Bedürfnisse der älteren Bevölkerung.

Zusammen mit Stadträtin Angelica Cavegn Leitner und Projektleiterin Cécile Neuenschwander, Koordinatorin des Fachbereichs Alter, nimmt auch Fachinger am Anlass teil: «Im Telli habe ich einen festen Platz

beim hinteren Eingang des Einkaufszentrums und bin präsent für die Bevölkerung. In einem Einfamilienhausquartier erwies sich dies als viel schwieriger – bis jetzt.» Die MoA habe unter anderem das Ziel, mit Quartierbewohnenden partizipativ Projekte zu realisieren. «Dieser Gedanke wurde hier mit dem Team MoA Gönhard umgesetzt.» Am

Lerchenweg finden keine festen Beratungsstunden statt, aber man kann Fachinger jederzeit kontaktieren und ein Gespräch vereinbaren. Auch Cavegn Leitner hebt hervor, dass die aufsuchende Altersarbeit von Quartier zu Quartier variere und es Multiplikatoren brauche, um das Fernziel einer «Caring Community», also einer Gemein-

schaft, in der Menschen füreinander sorgen und sich gegenseitig unterstützen, zu erreichen.

## «Gruppe muss unabhängig von uns funktionieren»

Dies ist auch der Wunsch des Teams MoA Gönhard. «Es ist ein wertvolles Pionier-Projekt der Stadt Aarau», so Doris Schürmann: «Der Treff bietet eine Plattform, wo sich die Leute vernetzen und Ideen einbringen können.» Gleichzeitig betonen die fünf Initiierenden aber auch: «Wir sind keine Animateure, letztendlich muss die Gruppe unabhängig von uns funktionieren.»

Barbara Schönberg hofft, dass sich aus dem Quartiertreff weitere Aktivitäten ergeben, wie Kinobesuche, Museumsausflüge oder Vortragsreihen: «Zudem erhoffe ich mir, dass diese Treffen dazu genutzt werden, Nachbarn, die nicht mehr so mobil sind, ins Quartierleben zu integrieren.»

Die Freude über die Entwicklung im Gönhard ist auch bei MoA-Projektleiterin Cécile Neuenschwander gross: «Die Nachbarschaftsvern timerung ist nicht mehr nur eine Zielsetzung unseres Konzepts, sondern wird durch diesen Quartiertreff konkret umgesetzt.» Die Mobile Altersarbeit war bis Ende 2023 Teil des Programms «Socius 2» der Age-Stiftung. Nun führt die Stadt das Pilotprojekt ein Jahr lang alleine weiter. «Im Frühling 2024 soll nun das weitere Vorgehen dem Stadtrat vorgelegt werden», so Neuenschwander: «Unser Ziel ist es, die MoA in weiteren Aarauer Quartieren zu implementieren.»

# Die ungehörten Stimmen der Hunziker-Frauen

Die Frauen der Liebegg werden in den historischen Überlieferungen selten erwähnt. Das Hexenmuseum Schweiz möchte das ändern.

Olga Kuck

Das Hexenmuseum Schweiz hebt in seiner aktuellen Ausstellung die Geschichte zweier Frauen aus der Familie Hunziker hervor, die ihre Spuren auf Schloss Liebegg hinterlassen haben. Und wie: Nach der Auffassung von Hexenmuseum-Direktorin Wicca Meier-Spring sind sie heute noch spürbar. «Auf Schloss Liebegg hat es mehrere Geister – wobei ich manchmal auch von einem Echo oder den existenziellen Überresten der Seelen spreche», berichtet Meier-Spring. «Einige können wir einordnen, wie beispielsweise den etwas penetranten, aber harmlosen in der Damentoilette.» Immer wieder habe Meier-Spring – und auch die Besucher – die Anwesenheit einer anderen Energie wahrgenommen, einer «guten Seele», wie die Direktorin es beschreibt.

«Als sich aus dem Nichts die Ur-Ur-Enkelin von Julie Hunziker bei mir meldete und meinte, sie träume ständig von ihrer Vorfahrin, die auf Schloss Liebegg gelebt habe, wusste ich sofort, dass das kein Zufall ist,»



Julie Hunziker war eine einflussreiche Figur für Schloss Liebegg. Sie verstarb 1921 – ihr Geist scheint aber noch präsent zu sein.

Bild: zvg

so Meier-Spring. Die Vermutung habe nah gelegen, dass es sich bei der «guten Seele» auf Schloss Liebegg um Julie Hunziker handelte. Wo auch immer sie war, offensichtlich hatte sie etwas zu sagen, fand Meier-Spring. Und man liess sie sprechen.

## Eine einflussreiche Familie

Kurzerhand wurde im Rahmen einer Sonderausstellung im Hexenmuseum nicht nur die



Constance Hunziker hinterliess Tagebücher und Liebesbriefe, die im Hexenmuseum Schweiz besichtigt werden können.

Bild: zvg

Geschichte von Julie Hunziker, sondern auch von Constance Hunziker aufgearbeitet. Die Hunziker-Familie erlangte Bedeutung durch den Textilhandel sowie die Bekleidung verschiedener Ämter in Aarau, darunter Schultheissen, Ratsherren und Pfarrer. Nachdem 1875 die Familie Hunziker das Schloss Liebegg gekauft hatte, wurde es bis 1907 einer gründlichen Sanierung unterzogen. 1946 ging das Schloss dann in den Besitz des Kantons Aargau über. Constan-

ce Hunziker war die Tochter der amerikanischen Schauspielerinnen Carrie Turner, die den Schweizer Albert J. His ehelichte. Nach ihrer Scheidung entführte His seine Tochter ohne Turners Wissen in die Schweiz. «Er fand, er müsse Constance vor dem schlechten Einfluss ihrer Mutter schützen. Turner galt nämlich als Lebefrau», berichtet Meier-Spring. In der Folge wurde Constance sehr streng erzogen. Gesang, Tanz und Theater wurden von ihr ferngehalten – jedoch ohne nachhaltigen Erfolg.

## Hund und Hunziker gehören zusammen

Die Lebensgeschichte von Constance mündet in einer späten Blüte ihrer künstlerischen Talente. Als sie Walter Hunziker aus Aarau heiratete, beginnt Constance Theater zu spielen. Meier-Spring: «Dank der Verbindung mit Walter kommt sie auch in den Genuss, ihre Sommerzeit auf dem Schloss Liebegg zu verbringen.» Am Theaterverein Aarau übernimmt sie bis zu ihrem Tod 1923 die weiblichen Hauptrollen – und tritt damit in die Fussstapfen ihrer Mutter.

«Besonders erwähnenswert ist auch ihre Vernarrtheit in Hunde», fügt Meier-Spring hinzu. Auch Julie Hunziker war ein grosser Hundefreund. Meier-Spring: «Wer den Rüden auf dem Familienwappen des Hunziker-Geschlechts vor Augen hat, wird es nicht als Zufall abtun.» Julie hatte mehrere Hunde, besonders Bernhardiner hatten es ihr angetan. Ihr Liebling hiess «Buli». Die Tochter des Arztes Dr. Johann Züst-Fehr heiratete später Guido Hunziker und war als Frau von bemerkenswerter Herzlichkeit bekannt. Dank dieser Ehe führte auch ihr Weg sie auf das Schloss Liebegg.

«Selbst bis ins hohe Alter kümmerte sich Julie mit Hingabe um das Schloss Liebegg», berichtet Meier-Spring. Unter Julies Leitung wurde beispielsweise der Luternauturm renoviert. Meier-Spring: «Dieser war defekt, weil die Liebegg eine lange Zeit nicht dauerhaft bewohnt war. Es war traditionell die Sommerresidenz der Hunziker, wobei man aber hauptsächlich im Diesbachhaus lebte. Den Turm liess man unbeachtet und er war

den Gezeiten ausgeliefert.» Erst als Julie und Guido Hunziker ganz auf das Schloss Liebegg zogen, wurde auch die Renovation des Luternauturmes ins Auge gefasst. Leider verstarb Guido aber bald und Julie trieb die Renovationen bis zu ihrem Tod voran.

Julie Hunziker starb 1921 auf Schloss Liebegg. «Man kann es nennen, wie man will. Ob Geist oder Seelenstück – für mich ist klar, dass Julie noch da ist. Und sie darf gerne bleiben», sagt Meier-Spring. Für die Direktorin war die Aufarbeitung der Geschichte von Julie und Constance Hunziker von grosser Bedeutung: «Es ist wichtig, die vergessenen Geschichten dieser Frauen zu erzählen.» Um zu zeigen, dass weibliche Einflüsse, obwohl oft im Hintergrund, von entscheidender Rolle sind.

«Die Hunziker von Aarau», 1962 im Auftrag der Brüder Robert und Guido Hunziker, verfasst von Robert Oehler. Sowie zusammengetragene Informationen von Wicca Meier-Spring, Direktorin Hexenmuseum Schweiz, Schloss Liebegg.